



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

Der Zerfall des Mittraumes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

machtpolitik Christians IV. von Dänemark (Dominium Maris Baltici) und begünstigen das aufsteigende Schweden. Sie beherrschen den ganzen Fischereibetrieb in den arktischen Gewässern, in der Nordsee mehr und mehr den norwegischen Fisch- und Holzhandel und den Verkehr mit den atlantischen Salzhäfen, mit den spanischen und portugiesischen Seestädten. „Sie waren zugleich die Kaufleute und Frachtfahrer, Amsterdam die Börse der Welt.“

Holländische
Nordmeerpoltik

Der politischen Sonderentwicklung Hollands entspricht die Entstehung einer eigenen Kultur auf der Grundlage des aristokratischen Bürgertums der Handelsstädte (Universität Leyden, Hugo Grotius, Franz Hals, Rembrandt, Jacob Ruysdael).

Bürgerlich-aristo-
kratische Kultur

Solange noch Spanien der mächtige Gegner Englands ist, hält England zu Holland und hat auch noch 1581 die Holländer in ihrem Freiheitskampfe gegen Spanien unterstützt. Aber es ist keine Frage: Nach der Niederzwingung Spaniens sind die Holländer die nächsten, deren Konkurrenz England lahmlegen wird.

Holland u. England

3. Das Osmanische Reich in seiner größten Ausdehnung ist in der politischen Übersicht Europas, Karte IV, 2, kurz behandelt.

VII. Der Entscheidungskampf im 30jährigen Kriege 1618—1648. Deutschland — das Schlachtfeld Europas.

1. Der böhmisch-pfälzische Krieg 1618—1623 und der niederländisch-dänische Krieg 1623—1630.
2. Der Schwedische Krieg 1630—1635 und der schwedisch-französische Krieg 1635—1648.

Der Protestantismus hat in allen habsburgischen Ländern, abgesehen von Tirol, Boden gewonnen, die Stände in den Erblanden verfügen meist über eine protestantische Mehrheit. Maximilian II. selbst gewährt freie Religionsübung, Rudolf II. aber versucht, den Protestantismus zu verdrängen und die Macht der protestantischen Stände zu beschränken. Konfessionelle und politische Gründe wirken zusammen. Die darüber in Böhmen ausbrechenden Zwistigkeiten will der Majestätsbrief Rudolfs II. durch einen Ausgleich 1609 beendigen. Er verspricht Religionsfreiheit, und sein Bruder Matthias bestätigt sie bei seinem Regierungsantritt. Als aber der fanatische Jesuitenzögling Erzherzog Ferdinand von Steiermark, seit 1617 König von Böhmen und Ungarn, seit 1619 deutscher Kaiser, mit allen Mitteln den Protestantismus auszurotten versucht, kommt es zu offenem Aufbruch, da Beschwerden kein Gehör finden (Prager Fenstersturz). Die Böhmen setzen Ferdinand ab und wählen Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem König. Während Maximilian von Bayern Ferdinands Hilfege such gegen seine unbotmäßigen Untertanen ablehnt, um den Streit eine innerösterreichische Angelegenheit bleiben zu lassen, nimmt Friedrich die Wahl an und überträgt damit den Kampf auf das übrige Reichsgebiet. Für den Kaiser treten ein: die Liga, ihr Führer Maximilian von Bayern (mit der Hoffnung auf die pfälzische Kurwürde), Spanien, sogar Johann Georg von Kur-

Kampf der
böhmischen Stände
um Religionsfreiheit

Winterkönig
Friedrich V.

sachsen. Friedrich V. dagegen sieht sich von der Union ver-
lassen, selbst sein Schwiegervater Jacob I. von England bleibt neutral.

Gegenreformation
in Böhmen

Die Schlacht am Weißen Berge bereitet dem Königtum
Friedrichs V. (Winterkönig) ein schnelles Ende. Böhmen trifft ein
grausames Strafgericht. Die katholische Lehre wird mit Gewalt
wieder eingeführt.

Friedrichs V. fortgesetzte Weigerung, auf die böhmische Krone zu ver-
zichten und Maximilians Streben nach der pfälzischen Kurwürde tragen
den Krieg nach der Pfalz, für deren Verteidigung sich außer Mark-
graf Georg Friedrich von Baden nur Freibeuter, wie Ernst von Mans-
feld und Christian von Braunschweig, einsetzen. Die Übermacht der
Ligisten und Spanier (unter Philipp) erledigt bald einen nach
dem andern.

Letzte dänische
Großmachtpolitik

Als die Söldnerführer nach neuer Ausrüstung in den Niederlanden
sich in die nordwestdeutschen Bistümer werfen und die Liga zu deren
Schutz eingreift, muß sich der Protestantismus nun auch in Nord-
deutschland bedroht fühlen, besonders in den geistlichen Be-
sitzungen der protestantischen Fürsten. Da greift Christian IV. von
Dänemark, der noch einmal als letzter Dänenkönig im Sinne dänischer
Großmachtpolitik die Errichtung eines *Dominium Maris Baltici* verfolgte,
als Herzog von Holstein und Kreisoberster des niedersächsischen Kreises
gegen den Katholizismus und Habsburg zu den Waffen. Seine Pläne und sein Einfluß in den niedersächsisch-westfälischen Bis-
tümern sind gefährdet. England und die Niederlande zahlen
ihm Subsidien.

Wallensteins Ziel:
kaiserliche
Ostseeherrschaft

Che Tilly auch hier des Kaisers Sache zum Siege führt und den
Dänenkönig aus dem Felde schlägt (1626 Lutter am Barenberge), be-
kommt der Kaiser (1625) eine wertvolle Stütze in Wallenstein, der
ihm als der verwegenste und rücksichtsloseste Bandenführer seiner Zeit sein
eigenes Heer zur Verfügung stellt. (Sieg an der Dessauer Elbbrücke, Zug
nach Schlesien und Ungarn.) Im Verein mit Tilly besetzt er die ganze
Ostseeküste von Skagen bis Pommern, außer Stralsund. Aus-
söhnung der Bekenntnisse, Stärkung der kai-
serlichen Zentralgewalt gegenüber den Fürsten, Herr-
schaft des Kaisers über die Ostsee sind die Ziele „des Generals
des Ozeanischen und Baltischen Meeres“. Sie bringen ihn aber in Gegen-
satz zum Kaiser und zu den Fürsten. Der Kaiser — auf dem Höhepunkt
seiner Macht — will nicht die Aussöhnung der Bekenntnisse, sondern die
Vernichtung des Protestantismus. Daher fordert er im
Restitutionsedikt die Rückgabe aller seit dem Passauer Vertrag
eingezogenen geistlichen Güter.

Sieg der
fürstlichen Libertät

Die Fürsten sind nicht gewillt, sich irgendwie in ihrer fürstlichen
Libertät zugunsten des Kaisers beschränken zu lassen. So erzwingen
katholische und protestantische Fürsten Wallensteins Absetzung
(1630).

Die Durchführung des Restitutionsediktes hätte das Ende des Pro-
testantismus bedeutet, denn es hätten 2 Erzbistümer, 14 Bistümer und
500 Abteien zurückerstattet werden müssen.

Die Rettung bringt der Schwedenkönig Gustav Adolf. Er hat sich trotz englischer Bemühungen (1624) so lange zurückgehalten, da er seine Kräfte noch in den baltischen Provinzen gebunden hatte und bei dem Gegensatz der dänisch-schwedischen machtpolitischen Interessen außerdem befürchten mußte, Dänemark sofort in den Rücken zu bekommen. Ein Zusammengehen beider Mächte lediglich im Interesse ihres Bekenntnisses schien ebenso unmöglich wie zwischen Frankreich und Habsburg. Andererseits hat sich Gustav Adolf von Liga und Kaiser nicht verleiten lassen, auf ihre Seite zu treten und zum Schaden der protestantischen Sache dem dänischen Erbfeind den Sarau zu machen; er hat vielmehr, wie und wo er nur konnte, die protestantischen Städte und Fürsten zum Widerstand und zur Abwehr des Kaisers ermuntert. Jetzt aber, nachdem er Ingermanland und Karelrien erworben und Livland den Polen abgenommen hat, Dänemark aber nach seiner Niederlage aus dem Kriege ausgeschieden ist, setzt er die ganze schwedische Macht für die Rettung des protestantischen Bekenntnisses, zugleich für die Sicherung und Erweiterung der schwedischen Machtstellung ein. Wie in Ferdinand verbinden sich in ihm religiöse und politische Ziele. Allein aus strategischen Gründen braucht er für seine Operationen in Deutschland Stützpunkte und eine feste Basis.

Schwedische
Großmachtpolitik

Frankreich, wo nach Zeiten der Schwäche unter Ludwig XIII. seit 1624 Richelieu als Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Zeit neuer Machtentfaltung einleitet, zahlt Hilfsgelder, da ein endgültiger Sieg des Kaisers die Gefahren der habsburgischen Umklammerung nur vermehren würde. 1630 landet Gustav Adolf in Pommern. Die protestantischen Fürsten zögern noch, sich ihm anzuschließen. Erst als Magdeburg in Tillys Hände fällt, treten Brandenburg und Sachsen auf seine Seite. Sein entscheidender Sieg über Tilly bei Breitenfeld rettet den Protestantismus (1631). Überall siegreich, zieht Gustav Adolf durch Thüringen und Franken, hält in München Einzug und bedroht Österreich.

Schwedische
Waffenerfolge

Als Tilly am Lech erliegt und fällt, muß der Kaiser in seiner Bedrängnis Wallenstein von neuem berufen, muß ihm aber ganz außerordentliche militärische und politische Vollmachten zugestehen. Wallenstein zieht durch seinen Einfall in Sachsen die Schweden aus Süddeutschland ab. Bei Lützen siegen die Schweden zwar über ihn, schwerer und folgenreicher trifft sie selbst aber der Tod ihres Königs in der Schlacht. Das Bündnis der protestantischen Fürsten zerfällt bald. Nach dem Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen treten Brandenburg und Kursachsen im Sonderfrieden zu Prag 1635 vom Kriege zurück. Der Kaiser hat wieder das Übergewicht. Das zwingt Frankreich zum handelnden Eingreifen. Ein Jahr zuvor hat Wallenstein das Schicksal ereilt. Seine Macht war zu groß, seine Pläne zu verschieden von denen des Kaisers. Ohne dessen Wissen verhandelte er mit den Gegnern, trug sich selbst mit Abfallgedanken. Der Kaiser setzt ihn darum im geheimen ab, kaiserlich gesinnte Offiziere ermorden ihn zu Eger 1634.

Tod Gustav Adolfs
1632
Uneinigkeit
der ProtestantenEingreifen
Frankreichs

Verwüstung
Deutschlands

Richelieu, der bisher nur mit Geld den Krieg unterstützt hat, stellt jetzt eigene Heere ins Feld. Französischer Einfluß hat im weiteren Verlauf des Krieges (schwedisch-französischer Krieg) das Übergewicht. Die eigentlichen Leiden Deutschlands beginnen erst jetzt, als fremde Heere, aber auch kaum weniger schlimm die Kaiserlichen, noch über ein Jahrzehnt sengend und brennend das deutsche Land verwüsten und die wehr- und schutzlose Bevölkerung drangsalieren. Die Franzosen besetzen das Elsaß und verwüsten (Turenne, Condé) im Bunde mit Wrangel Bayern bis zum Inn, Norddeutschland (Pommern, Brandenburg, Sachsen und Thüringen) behaupten die Schweden (Banér), Torstenson macht verschiedentlich Vorstöße nach Wien, Wrangel erobert Prag.

Westfälischer Friede
1648

Nach diesen Verlusten sind Maximilian von Bayern und Kaiser Ferdinand zum Frieden bereit, der nach langen Verhandlungen 1648 zu Münster und Osnabrück abgeschlossen wird.

VIII. Die Zerstörung des Reiches.

1. Fremder Besitzstand im Reiche und endgültige Gebietsverluste.
2. Gebietserweiterungen der Territorialstaaten.
3. Frankreichs Vordringen nach dem Rhein.
4. Österreich-Ungarn als Abwehrmacht gegen die Türken.

Deutschlands
politische Neu-
ordnung durch das
Ausland

1. Der Friede besiegelt die Ohnmacht und Zerstörung des Reiches. Das Ausland bestimmt die politische Neuordnung Deutschlands. Frankreich und Schweden werden die Bürgen („Garanten“) des Friedens. Sie fassen mit wichtigen Gebieten selbst im Reiche Fuß. Schwedens Großmachtstellung erweitert sich durch die Erwerbung von Vorpommern, Rügen, Wismar, Bremen und Verden. Der Dänenkönig bleibt Herzog von Holstein. Frankreich wird der Besitz von Metz, Toul, Verdun bestätigt. Mit den bisher österreichischen Besitzungen im Elsaß und der Landvogtei über 10 Reichsstädte erhält Frankreich die Stützpunkte für das weitere Vordringen zum Rhein und damit zum Ausbau seiner europäischen Vormachtstellung. Breisach und Philippsburg werden französische Brückenköpfe auf dem rechten Rheinufer.

Verlust deutscher
Randgebiete

Der Besitz des Deutschen Ordens in Livland und Preußen ist längst verloren. Weiteren dauernden Verlust bedeutet für Deutschland die Anerkennung der Selbständigkeit für die Schweiz und die Niederlande. Der Oberrhein und wichtiger noch die Rheinmündung liegen jetzt außerhalb des Reiches und seines Wirtschaftsgebietes. Das rheinische Stromgebiet, das alte Kerngebiet des Frankenreiches und wichtigste Flußgebiet Europas ist zerrissen. Jetzt sind sämtliche großen Flußmündungen (Rhein, Weser, Elbe, Oder, Weichsel) in fremden Händen und schließen dadurch Deutschland vom Welthandel aus (vgl. Internationalisierung der Flußschiffahrt nach dem Versailler Frieden); Holland und England übernehmen ihn.

Auflösung
der Reichsgewalt

2. Durch Frankreichs Eintreten für die deutsche Libertät erhalten die Reichsstände das Bündnisrecht (nicht nur unter sich, sondern auch mit Fremden), nach innen die Landeshoheit, d. h. also völlige Souveränität. Das bedeutet die Auflösung der Reichs-

gewalt. Die Rheinpfalz erhält die neugeschaffene Kurwürde. Bayern behält die Oberpfalz mit der Kur. Sachsen gewinnt die Ober- und Niederlausitz. Mecklenburg bekommt die Bistümer Schwerin und Rakeburg. Brandenburg erwirbt Hinterpommern, die Bistümer Minden, Kammin, Halberstadt und die Anwartschaft auf Magdeburg und somit Stützpunkte für die Verbindung seiner im Osten und Westen weit auseinanderliegenden Gebietsteile. Die Glieder des in der norddeutschen Tiefebene heranwachsenden Staates beginnen, sich organisch dem Staatskörper anzufügen, der als Österreichs Gegengewicht die Zukunft Deutschlands bestimmen sollte.

In religiöser Hinsicht bleibt neben der staatlichen Zerrissenheit die konfessionelle Spaltung eine schwere Belastung für Deutschlands weitere Entwicklung und ein großer Nachteil gegenüber den westeuropäischen Staaten, die sich nationalstaatlicher Geschlossenheit und religiöser Einigkeit erfreuen. Alle Konfessionen in Deutschland bekommen Gleichberechtigung. Auch das reformierte Bekenntnis ist neben dem lutherischen anerkannt. In den österreichischen Erblanden freilich hat Habsburg den Protestantismus völlig vernichtet.

Fortbestehen der Glaubensspaltung

Seit die europäischen Mächte im 30jährigen Kriege den Boden des Reiches zum Schauplatz ihrer Kämpfe gemacht haben und fremde Nationen sein Schicksal bestimmen, schwinden nationales Selbstgefühl, Selbstachtung, vaterländischer Stolz. Nachahmung des Fremden, vor allem des Französischen, in den Hoffitten, in der Literatur wie in der Kunst kennzeichnet die folgende Zeit. Auch in das Bürgertum dringt dieser Geist und verzerrt deutsches Wesen und deutsche Eigenart.

Deutsche Entartung

Die wirtschaftlichen Folgen sind furchtbar: Die Bauern versklaven (erbuntertänig, Bauernlegen!). Die sozialen Gegensätze verschärfen sich. Die Bevölkerung ist auf ein Drittel zusammengeschrumpft, dazu verarmt, das Land verödet, infolge überhandnehmender Räuberbanden unsicher, Handel und Gewerbe liegen danieder, der Konkurrenz des Auslandes nicht gewachsen.

Wirtschaftlicher Niedergang

Bei der Ohnmacht der Reichsgewalt können nur die Einzelstaaten eine Gesundung anbahnen. Sie sind Träger des staatlichen Lebens. Es nimmt auch hier wie in den westeuropäischen Staaten seinen Weg über den Absolutismus. Die unumschränkte Fürstengewalt setzt sich durch. Das Religiöse tritt von jetzt an völlig hinter den rein weltlichen, staatlichen Interessen zurück. „Kabinettskriege“ entscheiden die dynastischen und staatlichen Lebensfragen.

Territorialstaaten Träger staatlichen Lebens

3. In Frankreich beginnt Richelieu eine kräftige auswärtige Politik. Nach den geopolitischen Bedingungen des Landes kann sie die Grenze nur in östlicher Richtung vortragen wollen. Hier erregen Frankreichs Begierde die ausgedehnten Besitzungen des Hauses Habsburg, seines natürlichen Gegners, die obendrein noch zum französischen Sprachgebiet gehören. Das klare Ziel Frankreichs ist ein stetiges Vordringen bis zum Rhein.

Frankreichs Rheinpolitik

Die Verteidigung der westlichen Reichsgrenze führt Habsburg, solange es sein burgundisches Erbe gegen Frankreich schützt. Seit das Gebiet des burgundischen Zwischenreiches infolge der Teilung

in eine spanische und eine österreichische Linie an Spanien gefallen ist und Österreich nur die habsburgischen Besitzungen und Rechte im Elsaß behält, hat die Abwehr französischer Rheinpolitik die einheitliche Führung verloren. Im Westfälischen Frieden gibt nun Habsburg mit seinen Besitzungen und Rechten im Elsaß auch die Rheinwacht auf. Frankreich aber faßt mit diesen Erwerbungen hier zum erstenmal Fuß. Es schiebt sich breiter und fester zwischen den hochburgundischen und den niederländischen Besitz Spaniens und umschließt Lothringen. Österreich gibt seine vorgeschobene Westfront auf, um sich der gleichfalls bedrohten Ostfront besser annehmen zu können. Seitdem verfolgt Österreich eine zielbewußte Balkan- und Orientpolitik.

Habsburgs Verzicht auf die Rheinwacht

Abergang zur Ost(Balkan)-Politik

Auflösung der deutschen Westgrenze

Inzwischen kommt Frankreich Schritt um Schritt seinem Ziel näher. Die Ohnmacht Deutschlands kann ihm nur seine Politik erleichtern. Stärkung der deutschen Libertät ist seit Richelieu eins seiner Mittel. Die Rheinische Allianz (Mazarins Bund mit Mainz, Köln, Pfalz-Neuburg, Hessen und Braunschweig) ist das Vorbild für den Rheinbund Napoleons, der das Ende des alten Deutschen Reiches besiegelt.

Ludwig setzt in seinen Raubkriegen rücksichtslos die ganzen Kräfte Frankreichs an den weiteren Ausbau der Rheinwacht. Die Etappen auf dem Wege sind kurz folgende:

- Frankreich bekommt im Pyrenäenfrieden
 1659 Artois als „nördlichen Eckpfeiler“, erweitert sein Gebiet im Aachener Frieden
 1668 nach Norden um zwölf flandrische Städte (z. B. Lille), erhält im Frieden zu Nymwegen
 1678 die Franche-Comté als „südlichen Eckpfeiler“ und den Brückenkopf Freiburg auf dem rechten Rheinufer, gewinnt seit
 1679 die Reichsstädte im Elsaß auf Grund der Reunionen und besetzt
 1681 Straßburg.
 1697 der Friede zu Ryswyk bestätigt Frankreich im Besitz von Straßburg und Elsaß. — Die französischen Brückenköpfe Freiburg, Breisach, Philippsburg und Kehl werden zurückgezogen und dem Reich zurückerstattet (anerkannt zu Rastatt und Baden 1714). Lothringen, ganz von französischem Gebiet umfaßt, kommt
 1738 an Stanislaus Leszczyński, den Schwiegervater Ludwigs XV., und fällt
 1766 an Frankreich.

Im Frieden zu Campo Formio 1797 und zu Luneville 1801 tritt Österreich seine Niederlande und das linke Rheinufer ab.

Niedergang der Türkenmacht

4. Nach dem Tode Suleimans II. 1560 und dem Scheitern des türkischen Angriffs auf Szigeth (1566) geht es mit der türkischen Macht abwärts (Niederlage bei Lepanto 1571, vgl. S. 15; innere Wirren und Kriege gegen Persien). Dieser Niedergang hat Deutschland vor den unabsehbaren Folgen eines türkischen Angriffs im 30jährigen Kriege bewahrt.

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts erstarkt aber die türkische Macht und ihre Angriffskraft wieder. Neue Vorstöße bedrohen Österreich, der Aufstand Ungarns gegen die Habsburger, dazu die türkische Verbindung mit Ludwig XIV. schaffen Österreich eine äußerst kritische Lage. Das belagerte Wien verteidigt sich aber tapfer unter Rüdiger von Starhemberg, bis ein Entsatzheer die Stadt befreit (1683). Belagerung Wiens
1683

Nach einem Waffenstillstand mit Ludwig XIV. hat Österreich den Rücken frei zum Angriff, zur Eroberung Ungarns und zur Befreiung der Christen auf dem Balkan von der Herrschaft der Ungläubigen. Prinz Eugens Siege drängen die Türken zurück. 1699, im Frieden zu Karlowitz, erhält Österreich Ungarn und Siebenbürgen ohne das Banat. Die Habsburger bekommen um 1687 die erbliche ungarische Königswürde. Die Einnahme Belgrads in einem neuen Kriege bricht die türkische Donaustellung. Der Friede von Passarowitz bringt den Habsburgern das Banat, die Kleine Walachei von der Donau bis zur Aluta und das nördliche Serbien; aber die Walachei und Serbien fallen 1739 an die Türken zurück. Österreich im Angriff
auf die türkische
Balkanstellung

Habsburg hat das christliche Abendland gegen das islamisch-türkische Asien glücklich verteidigt. Das bleibt seine Aufgabe, ist zugleich sein Verdienst. Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wird Großmacht und Vormacht auf dem Balkan. Österreichs Machtbereich umfaßt seit 1713 und 1720 die deutsch-österreichischen Länder (Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol), ferner Böhmen mit Schlesien und Mähren, Ungarn und die ehemaligen spanischen Niederlande, außerdem Mailand, Neapel, Mantua und Sardinien. Sardinien wird 1720 gegen Sizilien ausgetauscht; Neapel-Sizilien kommt 1735 an eine spanische Nebenlinie, dafür Parma-Piacenza an Österreich. Habsburgs
Ost- und Südstellung

IX./X. Politisches Übergewicht Westeuropas. Das Zeitalter des Absolutismus.

1. Englands Königtum im Kampfe mit dem Parlament.
2. Ausbau der englischen Seeherrschaft gegen Spanien und Holland.
3. Englische und französische Kolonialerwerbungen im 17. Jahrhundert.
4. Frankreichs Machthöhe unter Ludwig XIV.

1. Elisabeth hat es verstanden, durch sparsamen Staatshaushalt sich von der Parlamentsabhängigkeit immer mehr freizumachen und dadurch in England zu fast unumschränkter Herrschaft zu gelangen. Nach ihrem Tode folgt den Tudors das Haus Stuart. Jacob I. (1603—1625), der Sohn Maria Stuarts, vereinigt die drei Königreiche England, Schottland und Irland in Personalunion und nimmt den Titel eines Königs von „Großbritannien“ an. König
und Parlament
in England

Es ist die Zeit, in der sich in den europäischen Staaten der Absolutismus durchsetzt. Die absolutistisch regierenden Herrscher schaffen sich ein pflichttreues, unbedingt gehorsames Beamtentum, Einheit des Rechts, der Verwaltung, der Wirtschaft und ein stehendes Heer. Dadurch sichern sie zugleich die Staatseinheit. Durch die Beseitigung der Stände- Der Absolutismus
Staats Einheit